

Vor ein paar Jahrzehnten verkörperten sie noch den Traum von der individuellen Fortbewegung. Heute sind die Massenausos von einst fast ausgestorben – und für ihre Fans Objekte der Begierde.

VON TIMOTHY PFANNKUCHEN (TEXT), DANIEL RIHS (FOTOS)

Schüchtern wirkt Maja (22), wie sie in ihrer Garage steht, umgeben von alten Alfa und Fiat, jung, zierlich und mädchenhaft. Mädchenhaft? Pustekuchen! Selbstbewusstsein ist keine Frage der Statur und Benzin im Blut keine ausschliesslich männliche Krankheit. Gestatten? Maja Bühler, Garagistin, Youngtimer-Fan, Hände mit Schrammen, Finger mit Trauerrändern.

«**Ich bin stolz auf meine Hände!**», sagt sie. «Klar lachen viele erst, wenn ich ihnen sage, dass ich an Autos schraube. Im Alter von zwei Jahren habe ich den Wecker meines Vaters auseinandergelassen; ich bin ja quasi in seiner Garage aufgewachsen und wollte das auch immer: mit den Händen arbeiten, verstehen, wie

«**Mein Herz hängt am GTV, ich würde ihn nie hergeben**» Maja Bühler

Technik funktioniert.» Maja ist «Automech», Automobilbildagnostikerin, war einst alleinige Patrouilleurin des TCS – **und hat kürzlich die Garage ihres Vaters in Niederlenz AG übernommen.**

Aber wieso wimmelt es hier von so barocken Auto-Erscheinungen wie ihrem Alfa 33, Porsche 924, Morris oder Alfa GTV6? «In den Siebzigern und Achtzigern hatten die Autos Charakter! **Mir gefallen Formen und Farben, sichtbare, elektronikfreie Technik.** Die Autos tönen anders, riechen sogar anders.» Geniesst sie es, so ein Kultobjekt auch zu fahren? Maja überlegt kurz: «Mag sein, dass das in letzter Zeit Mode ist. Aber ich bin kein Kulttyp. **Ich fahre den GTV für mich und niemanden sonst.** Mein Herz hängt daran, ich würde ihn nie hergeben.» Fühlt sie sich als Exotin? «Schon. Na und? Ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht, das ist doch schön!»

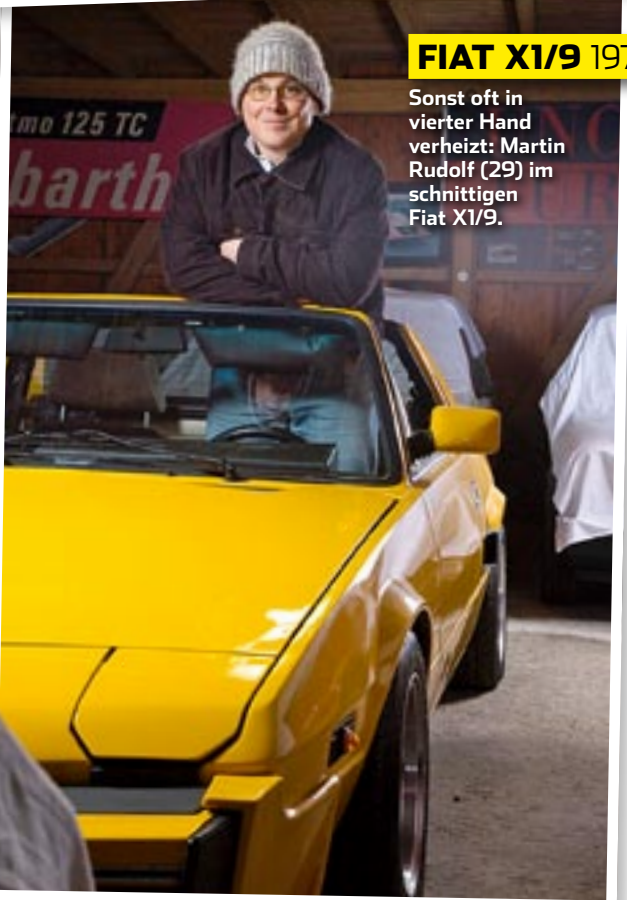


FORD TAUNUS 1975

Einst bieder, heute rar: Frank Probst ist stolzer Besitzer eines Ford «Knudsen»-Taunus als 75er-Coupé.

Meist sind es Männer, die sich dem rostigen Hobby widmen, wie hier, in dieser Scheune im Emmental. Unter weissen Laken verborgen schlummern Automobile aus Schlaghosen- und Hippie-Zeiten. **Willkommen inmitten der kleinbürgerlichen Träume von der Individualität!** Hier stehen sie, die vergessenen Helden aus Schwamendinger Reihenhäussiedlungen, Fiat 127 und 131 etwa oder der erste VW Jetta. Jene wenigen, die nicht in vierter Hand verheizt wurden.

Mittendrin vier Männer, denen jede Ersatzteilsuche eine Anekdote, jede Beule eine Heldensaga, jeder Scheunfund eine Sensation ist. Frank Probst (27) etwa. «Schon mein erstes Auto war ein BMW 320 von 1979. **Neuere Autos haben mir nie gefallen**», erläutert der Banker aus Geuensee LU – und wirkt irritierend rational für jemanden, der VW Golf I, Renault 18, zwei Ford Taunus und fünf BMW Gnadentrotz gewährt. «Ja, es ist gnadenlos, das Virus», sagt er in einer Mischung von Ironie plus Stolz. Könnte er sich nicht auch einen «echten» Oldie leisten? «Mag sein, aber der Reiz ist, dass es die Autos an jeder Ecke gab und sie heute ausgestorben sind. **Hochpreis-Oldies**



FIAT X1/9 1979

Sonst oft in vierter Hand verheizt: Martin Rudolf (29) im schnittigen Fiat X1/9.

wie Ferrari oder Mercedes-Flügeltürer kann man immer haben – es ist nur eine Preisfrage. Aber ein 75er Ford «Knudsen»-Taunus als V6-Coupé GXL mit Vinyl Dach und 45 000 Kilometern? Da kann ich Tausende hinlegen und finde keines.»

Als Geldanlage sind Youngtimer unbrauchbar. Emotionen, nicht Preisexplosionen halten

Bitte umblättern